

**Predigt am Sonntag Exaudi, dem 24. Mai 2009  
im Gottesdienst mit Segnung und Abendmahl  
in der Stadtkirche zu Augustusburg**

---

*Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen. Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht abfallt.*

*Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Es kommt aber die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit. Und das werden sie darum tun, weil sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber dies habe ich zu euch geredet, damit, wenn ihre Stunde kommen wird, ihr daran denkt, dass ich's euch gesagt habe. Zu Anfang aber habe ich es euch nicht gesagt, denn ich war bei euch.*

*Johannes 15, 26 – 16, 4*

Liebe Schwestern und Brüder,

dieser Sonntag Exaudi, zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, ist doch eigentlich der traurigste Sonntag im Kirchenjahr: Jesus ist weg und der Heilige Geist ist noch nicht da. – Manchmal kann einem auch unsere Kirche so traurig vorkommen wie Exaudi: Jesus ist weg und der Heilige Geist ist noch nicht da. – Gott sei Dank, nur manchmal! Aber manchmal auch, wenn gar nicht Exaudi ist:

- Wenn wir uns müde und angestrengt zum Gottesdienst gequält haben, und es ist wieder nur Null-Acht-Fünfzehn.
- Wenn wir als Mitarbeiter und Kirchvorsteher das Gefühl haben: Wir reißen uns den ... also: wir tun was wir können, und es kommt doch so wenig bei raus.
- Wenn wir feststellen: Wir beschäftigen uns zum größten Teil mit Steinen statt Brot, mit unserem Gebäude, unserem Kirchplatz, unserem Pfarrhaus. Darüber, wie auch die Menschen in unserer Gemeinde schöner, besser, attraktiver und attraktiver werden – ich meine natürlich im geistlichen Sinne – darüber reden wir eher weniger. Es sind so oft die sichtbaren Dinge und die äußeren Sachzwänge, die uns binden.
- Wenn wir mal wieder froh waren, dass es keiner gemerkt hat, dass wir auch zu denen gehören, zu diesen Christen.
- Wenn wir es im Alltag wieder nicht geschafft haben, zu widersprechen, wo offensichtlich Mist passiert.
- Wenn wir genau wussten, zu wem wir hätten gehen sollen, welches Wort wir hätten sagen sollen, und wir haben es doch nicht getan.

- Wenn wir die Halbwahrheiten und Unwahrheiten hingenommen haben, die kleinen und die großen, und wir es selber nicht so genau genommen haben mit Richtig und Falsch.
- Wenn wir uns haben einlullen lassen von der Medien-Macht des Man: Man hat, man tut, man trägt jetzt, man kauft. – Und wir natürlich auch.

Jesus ist irgendwie gerade nicht da. Wenn er doch sichtbar neben uns stehen würde, uns den entscheidenden Anstoß geben oder ein Wort sagen, das uns neu in Bewegung setzt, dann sähe es doch ganz anders aus! Und der Heilige Geist, der Tröster, der Beistand, der Geist der Wahrheit, ist auch irgendwie gerade nicht da. Und wir dazwischen – trostlos, geistlos.

Das ist Exaudi. Das ist die Situation zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Das ist das, was Jesus seinen Jüngern in seiner Abschiedsrede ankündigt: *Ihr habt jetzt Traurigkeit. – Aber ... (Johannes 16, 22)*

Auch das ist Exaudi – das große Aber. So, wie es jetzt ist soll es nicht sein. So soll es nicht bleiben. Es ist nur ein Zwischenzustand, ein Augenblick.

Jesus ist weg, aber er sagt: *Ich will euch wiedersehen.* Und der Tröster kommt, der Geist der Wahrheit. Es wird Pfingsten, sehr bald!

Zu den Merkwürdigkeiten in der biblischen Geschichte gehören Wartezeiten. Lukas, der uns am ausführlichsten von Himmelfahrt und Pfingsten erzählt, der erzählt auch am deutlichsten von Wartezeiten. Nach seinen Zeitangaben gliedern wir unser Kirchenjahr. Am Anfang die Wartezeit, dass Jesus überhaupt zur Welt kommt; die haben wir auf den Advent reduziert. Und am Ende die Zeit zwischen Ostern, Himmelfahrt und dann Pfingsten: erst 40 Tage, dann noch mal zehn Tage. Bei den anderen Evangelisten ist das alles ganz eng zusammengefasst. Lukas weiß offenbar, dass wir Menschen Wartezeiten brauchen. Zeiten, in denen sich unsichtbar in der Seele etwas ändert, und nicht äußerlich sichtbar. – 40 Tage, um Ostern zu begreifen: die Verwandlung des Scheiterns in den Sieg, des Todes in das Leben, der Trauer in die Freude. Zehn Tage auch noch, um vom Verschwinden des sichtbaren Jesus auf die Gegenwart des unsichtbaren Geistes umzustellen. Zehn Tage um zu begreifen, was der Auftrag Jesu bedeutet: *Ihr werdet meine Zeugen sein ...* – das nun wieder bei Lukas und Johannes fast wortgleich. Zehn Tage, um sich darauf einzustellen. Zehn Tage um zu warten und zu beten.

Was dann kommt, ist bis dahin nicht vorstellbar. Aber es kommt als die überwältigende Kraft des Geistes – wie Sturm, wie Feuer; es bricht über sie herein und aus ihnen heraus: in neuen Sprachen und in verständlichen Worten. Sie sind draußen bei den Menschen. Sie reden von Jesus, und sie haben keine Angst mehr. Von da an sind sie seine Zeugen. Wer der Ordnung der täglichen Bibellesung folgt, der kann das in diesen Wochen nachlesen, was der Heilige Geist nach Pfingsten bewirkt: eine Bewegung, die Kreise zieht und innerhalb weniger Jahre die antike Welt erreicht: Menschen, die begeisterte Zeugen für Jesus sind, Zeichen und Wunder, und immer wieder Ereignisse, die von oben gelenkt sind.

Ohne Menschen, die von damals bis heute Zeugen Jesu waren, gäbe es uns heute nicht – jedenfalls als Christen. Und ohne den Heiligen Geist gäbe es sie und uns nicht.

Wartezeiten sind gut und wichtig. Auch die Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten: das Warten und Beten um den Heiligen Geist. In jeder Lebensgeschichte und in der Geschichte der Kirche gibt es immer wieder solche Wartezeiten.

Aber das Warten und Beten ist kein Dauerzustand. Sonst wird es zur Gewohnheit und wir erwarten eigentlich nichts mehr.

Dieser Sonntag Exaudi soll kein trauriger Sonntag sein, kein Tag der Resignation. Er soll ein Tag der Erwartung sein, der gespannten Hoffnung, ein Tag des Betens um den Heiligen Geist.

Wir haben in diesem Gottesdienst wieder das Angebot der persönlichen Segnung. Wir möchten dabei heute das Gewicht darauf legen, dass wir um den Heiligen Geist beten. In der Bibel – vor allem in der Apostelgeschichte – wird immer wieder davon gesprochen, wie Menschen segnend die Hände aufgelegt wurden und wie darauf die Kraft des Heiligen Geistes in ihr Leben kam. Das wollen wir mit der heutigen Segnung auch tun: erbitten, dass die Kraft des Heiligen Geistes neu und stark in unser Leben kommt. Wir wollen etwas erwarten von Gott und von der Kraft seines Geistes.

Und was? Was können, dürfen, sollen wir erwarten?

Hier im Johannesevangelium spricht Jesus vom Heiligen Geist immer wieder als dem Tröster. Das können wir also erwarten und erbitten: Trost. Wenn Trauer, Verzweiflung, Angst und Dunkelheit in deinem Leben ist: der Heilige Geist ist die Kraft des Trostes für dich. Er wird dir helfen, den Blick zu heben und neue Hoffnung zu fassen.

Das Wort ‚Tröster‘ ist eine wunderbare Übersetzung, die Luther hier gefunden hat. Aber es steckt auch noch mehr drin in diesem Wort: ‚Beistand‘ oder ‚Anwalt‘ könnte man auch übersetzen. Wenn du das Gefühl hast, keiner steht dir bei, du stehst alleine da, keiner setzt sich für dich ein oder unterstützt dich: Im Heiligen Geist ist Gott selber bei dir. Du wirst spüren, wie er im entscheidenden Moment für dich da ist, dir Kraft gibt, dir die richtigen Worte eingibt oder dir möglicherweise sogar genau den Menschen an die Seite stellt, den du brauchst. Du bist nicht allein!

Jesus nennt den Heiligen Geist den Geist der Wahrheit. Die Wahrheit ist manchmal unbequem. Wahrheit ist auch nicht sehr gefragt. Erst recht wenn es um Jesus Christus geht, die Wahrheit unseres Lebens. – Der Heilige Geist hilft dir, zur Wahrheit zu stehen. Er lässt dich wahrhaftig sein, ehrlich und glaubwürdig. Er hilft dir, der Lüge, dem Irrtum und der Halbwahrheit zu widerstehen und zu widersprechen. Und er gibt dafür einigen eine besondere Gabe: die Gabe, die Geister zu unterscheiden – zu unterscheiden zwischen Richtig und Falsch, Wahrheit und Lüge und hinter die schönen Fassaden und Oberflächen zu schauen.

Und vor allem: der Heilige Geist ist der Geist des Zeugnisses. Wir sind Jesu Zeugen, sagt der Herr. Aber wir sind es nicht allein, wir sind es in der Kraft des Heiligen Geistes. Wenn wir uns noch mal daran erinnern, was Jesus bei Lukas zur Himmelfahrt sagt: *Ihr sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.* – Ohne die Kraft des Heiligen Geistes sollen Jesu Jünger überhaupt nicht erst losgehen um seine Zeugen zu sein. – Um das zu tun,

was Jesus von uns erwartet, brauchen wir ganz notwendig den Heiligen Geist. Sonst geben wir kein Zeugnis, sondern reden vielleicht geistloses Zeug. – Dagegen macht uns der Geist Gottes zu Zeugen, die mit ihrem ganzen Leben – nicht nur mit gewählten Worten – davon erzählen, wie gut und erfüllt ein Leben mit Jesus ist.

Wie sehr wir Trost und Beistand, Wahrheit und Wahrhaftigkeit und die Kraft zum Zeugnis brauchen, macht Jesus seinen Jüngern deutlich, wenn er ihnen Widerstände und Verfolgung ankündigt. Zeuge Jesu zu sein kann einen hohen Preis fordern. Nicht umsonst hat das griechische Wort für ‚Zeuge‘ Eingang in unsere Sprache gefunden: μάρτυς – der Märtyrer. Schon die Apostelgeschichte erzählt uns von den ersten Blutzeugen. Wir leben in einer Ausnahmesituation, wenn wir ziemlich unbehelligt Zeugen Jesu sein können. Aber schon jetzt scheint sich das öffentliche Klima immer mehr gegen überzeugtes Christsein zu wenden. – Wir brauchen auf jeden Fall die Kraft des Heiligen Geistes, um kraftvolle Zeugen Jesu zu sein, um herauszukommen aus dem Null-Acht-Fünfzehn unseres Glaubens- und Gemeindealltags, um wieder etwas zu erbitten und zu erwarten von Gott, und um selber etwas zu tun und zu bewegen für unseren Herrn.

Dieser Sonntag Exaudi ist eine Chance, ihn um diese Kraft zu bitten und Großes von ihm zu erwarten.